

CSU: Trotz der Zweifel für TTIP

BWE 29.06.2015

POLITIK Ein Gespräch des Kreisverbandes mit der Landtagsexpertin für TTIP, Mechthilde Wittmann

VON MONIKA KAMMERMEIER

CHAM. Zur Veranstaltung mit der TTIP-Berichterstatlerin im Bayerischen Landtag, Mdl. Mechthilde Wittmann, Mdl. Dr. Gerhard Hopp, MdB Karl Holmeier und Landrat Franz Löffler hatte der Kreisverband der CSU am Samstag in den Randsberger Hof eingeladen. Dr. Hopp entschuldigte Mdl. Markus Sackmann, der krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte.

„Wir halten TTIP (das geplante Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den USA) für gut und sinnvoll“, sagte Dr. Hopp. Welche Chancen, aber auch welche Risiken in diesem Freihandelsabkommen liegen, dieser Frage werde im Bayerischen Landtag nachgegangen und zwar ausgewogen, ohne Polemik und Populismus. Mechthilde Wittmann sei Juristin und Mutter, die kritisch und konstruktiv an das Thema herangehe, stellte Hopp seine Kollegin vor.

Wittmann sagte, man habe in der Fraktion Befürworter, aber auch Gegner. Sie selbst sei sehr kritisch. Die Europäische Kommission wolle das Beste für Europa herausholen, genauso aber wollten die Amerikaner das Beste für sich. Es gehe darum, dass der Vertrag so gestaltet werde, dass er für Europa sinnvoll sei und Wachstum verspreche, so Wittmann. Sie sagte, dass Wachstum darum wichtig sei, um sich den Anforderungen in der Welt (Flüchtlingspolitik beispielsweise) stellen zu können. Am Ende müsse man sagen können, jetzt sei es gut, jetzt könne man unterschreiben.

Es gibt mehrere Handelsabkommen

Das Wirtschafts- und Handelsabkommen mit Kanada (CETA) werde übersetzt ins Deutsche und komme dann in die Parlamente, um abzustimmen. Bei CETA sei es gelungen, das, was die Sorgen der Bevölkerung betreffe, auszuklammern, sagte Wittmann. Beispiel sei das Hormonfleisch. Ein solches dürfe bei uns nicht eingeführt werden. EFTA werde zur Zeit auch verhandelt. Die Staaten, die nicht in der EU sind, wie Schweiz und Finnland beispielsweise, wollen derzeit auch so ein Abkommen schließen. Dann gebe es noch TISA, ein Abkommen über Dienstleistungen, das weltweit verhandelt werde. In TTIP werde die Wasserversorgung zum Beispiel nicht verhandelt, aber bei TISA könne uns das blühen, so Wittmann. Da müsse man sehr aufmerksam sein.

TTIP werde schon seit 1990 immer wieder bearbeitet und seit 2007 werde wieder ernsthaft verhandelt. Kürzlich gab es die Schlagzeile von Obama, der den Vertrag TTIP nun alleine unterschreiben dürfe und ihn nur noch dem Kongress vorlegen müsse, der lediglich ja oder nein dazu sagen könne. Die Frage sei, wie weit man sich auf

das vorgelegte Tempo einlasse. CETA habe 26 Verhandlungsrunden gebraucht, TTIP habe gerade mal neun und dabei seien schwierige Themen noch nicht einmal angefasst.

Was erhoffe man sich von TTIP? Natürlich Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze. Hier sei sie kritisch. Man könne nicht von einem Wachstum von 0,5 Prozent sprechen und den Zusatz: „Auf zehn Jahre“ vergessen, was einem realen Wachstum von 0,05 Prozent dann entspräche. Das seien nur noch 6,5 Milliarden Euro im Jahr – die machten das Kraut auch nicht mehr fett, so Wittmann. Das Bruttosozialprodukt liege in Deutschland bei 2900 Milliarden Euro. Das Gleiche gelte für die Arbeitsplätze. Man spreche laut Ifo-Institut und Bertelsmann-Stiftung von 180 000 in zehn Jahren, das seien dann 18 000 im Jahr.

Deshalb solle man TTIP nicht verachten, so Wittmann. Man wisse nicht, wie sich die Weltwirtschaft weiterentwickle auch angesichts der Krisengebiete. Man sollte nichts unversucht lassen, das wirtschaftliche Wachstum zumindest zu stabilisieren.

Chlorhähnchen ist kein Problem

Unstrittig sei die Absenkung der Zölle über TTIP, um den Güterfluss zu verbessern. Allerdings gebe es zu bedenken, dass es in der Landwirtschaft sensible Produkte gebe und kleinere landwirtschaftliche Betriebe geschützt werden müssten. Hier habe man von der EU-Kommission entsprechend interveniert, damit Produkte und Produktionsmethoden geschützt bleiben.

Zum Chlorhähnchen sagte Wittmann, dass es nicht ungesund sei. Es sei salmonellenfrei und habe kein Antibiotikum in sich. Ihr persönlich schmecke es nicht. In den USA kann günstiger und zu anderen Hygienestandards produziert werden. Hier müsse man sich der Diskussion stellen. Wenn zum Beispiel Chlorhähnchen im Regal lägen, sollte es draufstehen, so Wittmann. Das Gleiche gelte für Hormonfleisch und gentechnisch veränderte Lebensmittel. Wenn diese US-Lebensmittel auf den Markt kämen, müsse es eine ordnungsgemäße Kennzeichnung geben. Ein QR-Code sei ihrer Meinung nach nicht ausreichend, weil die Menschen hier nicht mit einem Scanner einkaufen. „Unsere Bauern haben viel tun müssen für die Standards, die wir jetzt haben“, sagte Wittmann. „Ich will, dass wir das erhalten können.“

Viele Kritikpunkte, die die Bevölkerung bewegten, seien über die EU-Kommission eingebracht worden. Eine rote Linie habe Wittmann: Wenn die Amerikaner auf unsere Märkte wollen, müssen sie die gleiche Öffnung bei sich zu lassen. Zu den Zulassungen beispielsweise bei Medizinprodukten sagte Wittmann: Wenn man es schaffe, dann stecke da ein Riesenzugpotenzial drin.

Zum Schiedsgerichtsverfahren sagte die Regierung und die CSU, dass dieses in hoch entwickelten Rechtssystemen wie in den USA und in den meisten EU-Ländern nicht notwendig sei.



MdB Holmeier, Mdl. Dr. Hopp, Mdl. Mechthilde Wittmann und Landrat Löffler